

# TRO

# DER TRAF0

Betriebszeitung  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 3  
Februar 1990  
0,05 Mark  
42. Jahrgang

## Statut der Betriebszeitung „Der TRAF0“ des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“

1. Herausgeber der Betriebszeitung ist der Betriebsdirektor des VEB TRO. Als Herausgeber beruft er den Chefredakteur, entscheidet grundlegende Richtungen der publizistischen Tätigkeit der Zeitung und gewährleistet die materielle, finanzielle und personelle Sicherstellung eines 14täglichen Erscheinens. Der Herausgeber sichert die Bereitstellung ständiger umfassender Informationen über betriebliche Belange gegenüber der Redaktion durch die Mitglieder der Betriebsleitung ab. Der Herausgeber benennt einen Beauftragten der staatlichen Leitung als Mitglied des Redaktionskollegiums.

2. Der „TRAFO“ arbeitet nach dem Chefredakteurprinzip entsprechend dem Mediengesetz. Der Chefredakteur hat eigenverantwortlich die vom Herausgeber festgelegten grundlegenden Richtungen der publizistischen Tätigkeit zu gewährleisten. Der Chefredakteur ist den Betriebsangehörigen mit ihrem Recht auf Information verpflichtet und ist dem Herausgeber rechenschaftspflichtig.

3. Der „TRAFO“ versteht sich als eine Betriebszeitung zur Wahrung und Durchsetzung der gesellschaftlichen Eigentümerfunktion. Er berichtet umfas-

send, objektiv und aktuell entsprechend den betrieblichen Möglichkeiten und Interessen über das betriebliche Geschehen, informiert über Leitungsfestlegungen und Vorhaben des VEB TRO. „Der TRAF0“ ist verpflichtet zu einer realistischen, offenen, wahrheitsgemäßen und kritischen Berichterstattung.

4. Dem Chefredakteur ist ein ehrenamtliches Redaktionskollegium kompetenter Fachleute beigegeben, das vom Herausgeber jeweils für ein Jahr berufen wird. Das Kollegium wird auf maximal zehn bis zwölf Personen begrenzt. Die Vorschläge zur Zusammensetzung des Kollegiums sind durch den Chefredakteur zu erarbeiten und dem Betriebsdi-

rektor bis jeweils Dezember für das Folgejahr vorzulegen.

Das ehrenamtliche Redaktionskollegium schlägt dem Chefredakteur Themen für journalistische Beiträge entsprechend den grundlegenden Richtungen der publizistischen Tätigkeit vor und entscheidet über die Veröffentlichung mit einer 2/3 Stimmenmehrheit. Jedes Mitglied des ehrenamtlichen Redaktionskollegiums ist verpflichtet, den Chefredakteur über die Belange seines von ihm zu vertretenden Ressorts umfassend und aktuell sowie wahrheitsgemäß zu informieren und ihn bei der Organisation von Beiträgen zu unterstützen. Das ehrenamtliche Redaktionskollegium tagt entsprechend aktuellen Erfordernis-

sen, mindestens 14täglich vor Veröffentlichung.

5. Jeder Betriebsangehörige ist berechtigt, seine Gedanken zu betrieblichen Angelegenheiten, ob fachlich oder gesellschaftlich, in Beiträgen auf dem Boden der Verfassung der Betriebszeitung zuzuleiten oder den Chefredakteur über solche Angelegenheiten zu informieren. Der Chefredakteur ist verpflichtet, geäußerten Kritiken nachzugehen und die Ergebnisse dem Redaktionskollegium vorzulegen. Der Chefredakteur darf berechtigte Kritiken nicht unterdrücken. Das Recht auf Gegenüberstellung bei Tatsachenbehauptung ist zu gewährleisten.

Der Herausgeber hat das alleinige Recht – in Ausnahmefällen – Entscheidungen des Redaktionskollegiums aufzuheben.

6. Der Chefredakteur ist verpflichtet, entsprechend der Leitsatzung einen jährlichen Finanzierungsplan zu erarbeiten und dem Herausgeber zur Bestätigung vorzulegen. Bei der Abwicklung der Finanzierungsvorgänge ist die betriebliche Kostenordnung durch ihn einzuhalten.

Röske  
Herausgeber

Berlin, den 21. 12. 1989

### Warum ein Statut für den TRAF0?

*Jahrelang ging es doch ohne Statut, weshalb ist es jetzt notwendig, mag sich mancher fragen. Aber in den wenigen Wochen, seitdem ich 1. Redakteur der Betriebszeitung bin, fragten mich einige Leser, wie das denn nun sei mit der Zensur, ob denn jeder Artikel veröffentlicht werden könne, wer die Zeitung jetzt herausgibt usw. Alle diese Fragen werden durch das Statut geklärt.*

*Dieses Statut regelt eindeutig Rechte und Pflichten von Herausgeber und Redaktion. Jeder weiß also, woran er ist mit seiner Zeitung. Und es schützt die Redaktion weitgehend davor, daß inkompetente Leute in die Zeitung hineinreden und Kritiken unterdrücken. Ein Statut also im Interesse der Leser und der Redaktion, das den Charakter unserer Betriebszeitung festschreibt.*

Uwe Spacek

## Ein Kongreß mit Marathon-Programm

### Erste Informationen vom außerordentlichen FDGB-Kongreß von Gerd Schulz

Sicher, viele Gewerkschafter, die die Berichterstattung des außerordentlichen FDGB-Kongresses verfolgten, erschrecken, als gleich zu Beginn die Drohung laut wurde, einen eigenen Gewerkschaftsdachverband in Sachsen zu gründen.

Demokratieverständnis und konstruktiver Meinungsstreit müssen trainiert werden, und trotz der Vorbereitung des Kongresses blieben viele Fragen offen, die sich am ersten Tag in Form von zahllosen Anträgen zur Geschäftsordnung entluden. „Der TRAF0“ sprach mit Gerd Schulz, Delegierter der Gewerkschafter des VEB TRO.

Zwei Tage außerordentlicher

FDGB-Kongreß, brachte er eine neue Qualität?

Ein Marathon-Programm wurde abgearbeitet. Die Satzungsänderung, die auch das Abbauen von rund 16 000 Planstellen im FDGB-Apparat zur Folge hat (Reduzierung um 80 % – d. R.) und der Entwurf des neuen Gewerkschaftsgesetzes sowie die Wahl des geschäftsführenden Vorstandes sehe ich als die Eckpfeiler des Kongresses an.

Worin sieht der FDGB zukünftig seine Aufgaben?

Er soll zu einer Solidargemeinschaft der IG/Gew umstrukturiert werden.

Wie soll es jetzt weitergehen?

Das verabschiedete Aktionsprogramm des Dachverbandes wird für uns Arbeitsgrundlage bis zum ordentlichen Bundeskongreß sein, denn der soll noch in diesem Jahr stattfinden.

Ausführlich wird „Der TRAF0“ in der nächsten Ausgabe über den außerordentlichen Gewerkschaftskongreß und die Schlussfolgerungen für unseren Betrieb berichten.

### VVV-Beschluß zum Kongreß

Die Vertrauensleuteversammlung am 25. Januar beriet Standpunkt und Auftrag für die beiden Delegierten Gerd Schulz und Gerhard Hörmann, die die Betriebsgewerkschaftsorganisation des VEB „Karl Liebknecht“ beim außerordentlichen FDGB-Kongreß vertraten. Nach gründlicher, zum Teil konträrer Diskussion wurde ein Dokument verabschiedet, das unsere Delegierten zu vertreten hatten. Auf Seite 3 dieser Ausgabe veröffentlichen wir einen ausführlichen Bericht und den VVV-Beschluß.

### Unsere Planerfüllung im Januar

## Schlechter Start ins neue Jahr

In diesem Jahr werden zur monatlichen Leistungseinschätzung des VEB TRO andere Kennziffern als in der Vergangenheit eine Rolle spielen. In den wichtigsten Kennziffern dem Nettogewinn, erreichten wir planmäßig 4,77 Millionen Mark. Setzt man sich mit solchen Positionen wie realisierte bzw. abgesetzte industrielle Warenproduktion auseinander, muß man einen schlechten Start ins neue Jahr verzeichnen.

Die staatliche Orientierung der realisierten IWP betrug 30,9 Millionen Mark, der VEB TRO schaffte 25,2 Millionen Mark, das sind 6 Prozent Jahresanteil. Wir sollen Erzeugnisse im Wert von 29,4 Millionen Mark absetzen, 27,3 Millionen Mark wurden verkauft. Die Differenz zur produzierten IWP ergibt sich aus Erzeugnissen, die zum Jahresende nicht mehr abgesetzt wurden und so im Januar abgesetzt werden mußten.

Positive Ergebnisse konnten wir im Export ins SW verzeichnen, Geräte im Wert von 2,1 Millionen Mark sollten den Betrieb verlassen, wir schafften rund 2,3 Millionen Mark. Einen Plan für Lieferungen ins NSW gab es nicht.

Schaut man sich die Ergebnisse der einzelnen Betriebsteile an, fällt die Planuntererfüllung des Mitteltrafobaus auf, der in der Vergangenheit zu unseren zuverlässigsten Produzenten zählte. Drei Loktrafos waren es unter dem Soll aufgrund von Verzügen in der Baugruppenbereitstellung und Problemen bei der Vorbereitung für Januar. Auch der Schalterbau und Rummelsburg erfüllten ihre Aufgaben nicht. Wiederum gab es Probleme bei der Fertigung von SF<sub>6</sub>-Schaltern, den neuen Trennern 420 kV und Stufenschaltern.

Fortsetzung Seite 2.



## Unsere Planerfüllung im Monat Januar

Fortsetzung von Seite 1

Die Probleme im Januar sind Resultat zahlreicher ungelöster Schwierigkeiten der Vergangenheit. Nach wie vor hapert es mit der pünktlichen und qualitätsgerechten Materialbereitstellung, noch immer gibt es hohe Ausfallzeiten bei hochproduktiven Anlagen in V.

Der Anlauf 1990 wurde erschwert, da wir bis in die letzten Tage des alten Jahres fast ausschließlich für die laufende Planerfüllung arbeiteten. Vorlauf war so kaum möglich. Meine persönliche Auffassung ist aber, daß außerdem die Produktivität in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr unter dem Schnitt lag.

In den nächsten Tagen wollen wir versuchen, genau zu analysieren, wieviel Arbeitszeit der

Produktionsgrundarbeiter unseren Erzeugnissen direkt zugute kommt, was sie daran hindert, daß Arbeitszeit nicht identisch ist mit produktiver Zeit.

Kurz noch zu den im Februar vor uns stehenden Aufgaben. Wir wollen Erzeugnisse im Wert von mindestens 29 Millionen Mark fertigen und so die Januar-rückstände wenigstens teilweise kompensieren. Voraussetzung ist ein Leistungszuwachs in V und in den Montagekollektiven. Unsere Ziele: Ausgleich des Loktrafo-Defizits, endlich Auslieferung der HPF-Leistungsschalter, SF6-Schalter und Trenner 420 kV, Fertigstellung von mindestens 15 Stufenschaltern für die Sowjetunion.

Jürgen Wille  
amt. Produktionsdirektor



## Dicke Staubschicht im Studio des Betriebsfunks soll nun der Vergangenheit angehören

Eine dicke Staubschicht hat sich im Studio des Betriebsfunks und auf den Membranen der Lautsprecher in den Werkhallen und Büroräumen abgesetzt. Wer rastet, der rostet, und so wird noch 'ne Menge Wasser der Spree am TRO vorbeifließen, ehe die Technik wieder flott ist und regelmäßig Sendungen gefahren werden können.

Kurze Informationen zum Betriebsgeschehen, Veranstaltungstips für Kultur- und Sportin-

teressierte, zum Feierabend Hinweise auf Beeinträchtigungen des Nahverkehrs (nicht nur für Motorisierte), Suchmeldungen, Tausch- und Trödelmarkt und anderes. Das Ganze verpackt mit Musik soll dann genau Ihrem Geschmack entsprechen. Und falls Sie Anfragen, Anregungen oder wichtige Informationen haben, der Betriebsfunk ist unter - 25 36 - zu erreichen.

Rainer Hampel  
Funkredakteur



## Der SJV-Kreisvorstand bat um folgende Veröffentlichungen: Die Wuhlheide zum Volkspark gestalten

Auf Initiative des Rates des Stadtbezirkes Berlin-Köpenick, insbesondere der Abteilung Ausflugs- und Erholungswesen, wird im Zusammenwirken mit den Rechtsträgern von Objekten und Einrichtungen die Wuhlheide als Volkspark gestaltet. Es ist vorgesehen, ein Feuchtraumbiotop anzulegen, ein Licht- und Luftbad aufzubauen.

Bereits im vergangenen Jahr ist das Eichgestell neu gestaltet worden. Dort wurden zum Beispiel 160 junge Eichen gepflanzt, die nun weiter zu pflegen sind.

Bereits vor „der Wende“ hat sich die alte FDJ für diese Aufgaben eingesetzt und im September 1989 einen Arbeitseinsatz durchgeführt. Im November hat die FDJ-Kreisleitung zur Bildung einer Interessengruppe aufgerufen. Diese soll aktiv bei der Gestaltung und Pflege mitarbeiten (also nicht zum Quatschen, sondern zum Anpacken!). Einer ersten Einladung zu einem Treffen folgten auch Vertreter der „Bürgerinitiative Wilhelminenhofstraße“ und der jungen Gemeinde der Christuskirche

Oberschöneeweide. Gemeinsam stellten wir fest, daß es lohnenswert wäre, dieses Vorhaben durch die Mitwirkung möglichst vieler zu unterstützen.

Wir wenden uns mit der herzlichen Bitte an alle Jugendverbände in Köpenick, aktiv mitzumachen. Beim gemeinsamen Engagement für dieses Anliegen könnten wir so auch bestimmte Vorurteile abbauen.

### Anlaufpunkte

– für Vertreter von Jugendverbänden und Gruppen jeweils jeden 2. Mittwoch im Monat ab 17.30 Uhr (Koordinierung)

– für Interessenten einer ständigen festen Gruppe von Mitgliedern der FDJ, des sozialistischen Jugendverbandes bzw. des MJV „Juli“ ab 18 Uhr im Jugendklub VEB WF, Weiskopffstraße.

Jan Bloch

Vors. SJV/FDJ

Köpenick

i. A. Lars Gensitz

Christuskirche

Christian Ullrich

Initiativgruppe

Wilhelminenhofstraße

## Unser Ziel: Jugend in die Parlamente!

Am Sonnabend, dem 13. Januar 1990, hat sich ein Aktiv für einen sozialistischen Jugendverband zusammengefunden, das zehn Vertreter zum Kongreß nach Brandenburg delegiert. Wir werden ein selbständiger, sozialistischer, antifaschistischer und demokratischer Jugendverband, der offen ist für alle, die mit linken Ideen sympathisieren oder noch auf der Suche nach ihrer politischen Identität sind.

Wir wollen die koordinierte linke Aktion für eine sozialistische Alternative auf deutschem Boden, eine eigenständige, starke DDR.

Wir fordern unabhängige Interessenvertretungen in allen Einrichtungen (Schüler-, Lehrlings-, Jugend- und Studenten-

räte) und unterstützen eine eigenständige demokratische Kinderbewegung.

Unser Ziel: Jugend in die Parlamente!

Wir sind bereit zur Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften, die sich gegen Faschismus und Nationalismus und für Frieden, soziale Gerechtigkeit und eine ökologisch orientierte Wirtschaft einsetzen, mit vorrangig gesellschaftlichem Eigentum.

Wir treten ein für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung auf kulturell-sportlichem Gebiet.

Konsequenz gegen Amtsmissbrauch, Drogen, Gewalt, Korruption, Neofaschismus, Rassenhaß, Selbstjustiz, Stalinismus.

Jan Bloch  
Vorsitzender  
SJV Köpenick



... entdeckten wir an der Decke der Halle 74 der Vorwerkstätten, wo nicht alle Leuchtstoffröhren ihre Aufgabe erfüllten, sprich leuchteten (siehe Foto links).

Ein dort arbeitender Kollege machte uns darauf aufmerksam. Oft genug, sagte er uns, wurde dieses Problem angesprochen, nichts tat sich. Keine Röhren vorhanden, so soll die Auskunft gelaftet haben. Mehrfach.

Die berechnete Frage des Kollegen: Wie ernst nimmt man es mit dem Arbeitsschutz? Oder gehört die ausreichende Beleuchtung einer Halle nicht dazu?

Wird man in der Halle 74 noch lange in die Röhre schauen müssen, wenn es um neue Leuchtstoffröhren geht?

## Ein TRO-janisches Pferd ...



## Unsere Jubilare ...

... im Monat Februar

Besonders herzliche Glückwünsche gehen an Horst Münzfeld, S, zum 40jährigen Betriebsjubiläum.

Bereits 35 Jahre im TRO arbeitet:

Joachim Fechner, N.

Seit 30 Jahren im Betrieb tätig sind:

Manfred Jeche, Peter Hertzler, W; Manfred Möcks, V; Volkhard Eger, Q; Elke Neugebauer, P, und Wolfgang Dittrich, E.

Auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit blicken zurück:

Heinz Sommer, V; Hans Wenzel, Erich Palm, N; Gerhard Schmidt, M und Rudolf Jurke, A.

20 Jahre TROjaner sind:

Herbert Rehnelt, Gerhard Brei, N, und Gisela Neumann, D.

Seit 15 Jahren im Betrieb sind:

Barbara Bruck, W; Gisela Schmidt, P, und Ruth Nakladal, Poliklinik.

10 Jahre arbeiten im TRO:

Torsten Herrmann, V; Christina Arnold, S, und Jutta Kahler, N.



## Wir gratulieren

unseren Kolleginnen Carola Rickert und Ramona Schöne-mann zur Geburt ihrer Töchter sowie Simone Richter und Ines Frank zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

## Gynäkologische Vorsorgeuntersuchung

Wie in den vergangenen Jahren bieten wir auch 1990 unseren weiblichen TROjanern eine gynäkologische Vorsorgeuntersuchung an.

Folgende Termine stehen zur Auswahl:

7., 14. und 21. März 1990 jeweils von 8 bis 11 Uhr

Interessierte Frauen können sich ab sofort in die bereitliegende Liste in unserer Anmeldung einschreiben oder telefonisch über App. 26 69 registrieren lassen.

SR Dr. Eckert  
Ärztlicher Direktor



## VVV setzte sich mit Auftrag für die Delegierten zum Kongreß auseinander

Die Vertrauensleutetollversammlung am 25. Januar knüpfte direkt an die VVV kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres an. Diesmal sollte beschlossen werden, welche Forderungen, welche Standpunkte die Delegierten zum außerordentlichen FDGB-Kongreß vertreten sollen. Die Vertrauensleute wurden im Dezember gebeten, dazu in den Gewerkschaftsgruppen zu beraten und die Vorschläge an die BGL zu geben. Leider kamen nur aus zwei Kollektiven Gedanken zum Auftreten von Gerd Schulz und Gerhard Hörmann. Es blieb den beiden Delegierten nichts weiter übrig, als sich selbst Gedanken zu machen, welche Forderungen die Interessen der Gewerkschafter des VEB TRO am besten zum Ausdruck bringen. So entstand ein Diskussionsmaterial für die VVV. Übrigens: Zu diesem Diskussionspapier gab es dann viele Zuschriften.

In seinem einleitenden Bericht ging Gerhard Hörmann darauf ein, warum gerade jetzt starke

getroffen. Das betraf die Einstellung der Nachtversorgung im Hauptwerk am Wochenende, den Planstellenabbau, die Umstrukturierung des VEB TRO sowie die fehlende Berücksichtigung der gewerkschaftlichen Arbeit für die geplanten Arbeitsausfälle.

Nach dem Bericht der geschäftsführenden BGL ging es in der Diskussion um das Diskussionsmaterial. Punkt für Punkt setzten sich die Vertrauensleute mit den darin formulierten Aufträgen für die Kongreßdelegierten auseinander. Es kam sogar vor, daß zu bestimmten Fragen drei Aufträge formuliert wurden, über die dann die Versammlung demokratisch abstimmt. Resultat der zuweilen recht kontroversen Diskussion ist ein Papier, das die Delegierten Gerd Schulz und Gerhard Hörmann auf dem außerordentlichen FDGB-Kongreß konsequent zu vertreten haben.

Abschließend ging Betriebsdirektor Kurt Röske auf Fragen ein, die gegenwärtig viele TROjaner bewegen. Die Zukunft unseres Betriebes, sagte er, wird eindeutig vom Markt bestimmt. Derzeitig aber befriedigen wir den Markt nicht. Erzeugung, Übertragung und Transport von Elektroenergie – an diesen Markt der DDR ist TRO gebunden. Jedoch reichen unsere Qualität und der Serviceumfang nicht aus. Westliche Konzerne haben die Bedeutung des VEB TRO für die DDR erkannt und nahmen von sich aus Verbindung zum TRO auf. AEG und Siemens wie auch weitere Konzerne, die den europäischen Markt beherrschen, gehören dazu. Abgesehen von der AEG, mit der es schon vor der Wende Überlegungen zur Kooperation im Zusammenhang mit einem Auftrag gab, handelte es sich nur um informatorische Kontakte. Mit der AEG existiert eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit, gegenwärtig wird eine Machbarkeitsstudie für Schalter und Trenner erarbeitet. Kurt Röske gab zu bedenken, daß wir für eine wirklich modern ausgerichtete Technologie Partner benötigen.

Zur Zukunft der Industrie in der DDR vertrat der Betriebsdirektor die Ansicht, Kombinate wird es nur dort geben, wo sie erforderlich sind. Ansonsten geht der Trend wahrscheinlich zu freiwillig zusammengeschlossenen Industrieverbänden. Ein Industrieverband der Transformatoren produzierenden Betriebe wäre vorstellbar, um das Wirken auf dem Markt, die Zusammenarbeit und die technologische Entwicklung zu koordinieren.

Zu den Aufgaben für 1990 informierte Kurt Röske, die entscheidende Kennziffer wird der Nettogewinn sein. Von TRO wird gefordert, einen Gewinn von 86 Millionen Mark zu erwirtschaften. Die Betriebskonzeption sah 76 Millionen Mark vor. Als eine Möglichkeit, diese Differenz zu füllen, nannte der Betriebsdirektor die konsequente Reduzierung der Gemeinkosten.

„Zur Zeit ist es sehr schwer, die Produktion für jeden Tag zu sichern. Man ist dabei, für jeden TROjaner Beschäftigung zu organisieren, was gar nicht einfach ist.“

Wichtig ist, 1990 alle Verträge pünktlich und in guter Qualität zu erfüllen. Im vergangenen Jahr mußte TRO 12,5 Millionen Mark für Lieferverzögerungen und Qualitäts-

mängel zahlen. Das können wir uns 1990 nicht leisten.

Zum Abschluß beantwortete Kurt Röske die Fragen der Vertrauensleute. So um die Perspektive eingesparter Kollegen. Er hat nicht eine einzige Entlassung veranlaßt, für solche Entscheidungen gibt es auch kein Konzept, sagte der Betriebsdirektor. Umschulungen sind notwendig, entsprechende Programme laufen an.

## Standpunkt und Auftrag der VVV für die Delegierten der BGO des VEB TRO zum außerordentlichen FDGB-Kongreß

Die gesellschaftliche Erneuerung in der DDR, mehr Demokratie und eine höhere Lebensqualität für alle erfordern besonders im Prozeß der Arbeit eine konsequente Interessenvertretung der Werktätigen durch starke Gewerkschaften.

Sie müssen eigenständige, demokratische Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz zum Schutz und zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Interessen sein.

Das erfordert:

**1. Sicherung der gewerkschaftlichen Demokratie und Mitbestimmung**

– Bei Beibehaltung des Prinzips „Ein Betrieb – eine Gewerkschaft“ Gewährleistung der Vertretung von unterschiedlichen Interessen- und Berufsgruppen in den Betrieben mit weitgehender Autonomie der Betriebsgewerkschaftsorganisation.

– Die gewerkschaftlichen Rechte und Pflichten müssen in der Verfassung, in einem Gewerkschaftsgesetz und durch gesetzliche Regelungen im AGB gesichert sein. Dies schließt auch ein verfassungsmäßig gesichertes Streikrecht und Aussperungsverbot ein.

– Unabhängige und eigene Finanzhoheit der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften für eine wirksame Interessenvertretung der Mitglieder.

– Ein eigenes Statut bei den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften für den Schutz und die Vertretung der Mitgliederinteressen.

– Eigenständigkeit und Gleichberechtigung in einem Gewerkschaftsdachverband.

– Die Gewerkschaften sollten künftig nicht mehr in Volksvertretungen wirken und keine Regierungsverantwortung übernehmen. Sie müssen ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Staat, allen Parteien und Organisationen wahren.

– Wahlordnung, die mehrere Kandidaten für eine gewerkschaftliche Funktion zuläßt.

– Die Mitbestimmung der betrieblichen Gewerkschaftsleitungen muß beim Zustimmungsrecht bei Einstellungen, Entlassungen, Umsetzungen, Vorschlagsrecht für den Einsatz, Umschulungen, Kontrolle der Betriebsleitung, Schutz der Gewerkschaftsfunktionäre und Datenschutz gesichert sein.

– Ergänzung im AGB, daß gewerkschaftliche Leitungen im Streitfall gegen den Betrieb auf dem Gerichtsweg klagen können.

– Für betriebliche Entscheidungen, die die wirtschaftliche Entwicklung unseres Betriebes

• zur Kooperation mit ausländischen Wirtschaftspartnern

• zur Änderung der Eigentumsverhältnisse

• zu Investitionen

• zur Rationalisierung und zu Strukturveränderungen

• zur Einordnung des Betriebes in andere Wirtschaftsstrukturen

• zu Veränderungen der Arbeits- und Lebensbedingungen betreffen, ist vor Vertragsabschluß bzw. Entscheidung durch die Betriebsleitung die Zustimmung der Vertrauensleutetollversammlung einzuholen. Für die Zustimmung ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich.

**2. Leistungsprinzip und Tarifpolitik**

– Die volle Durchsetzung der Tarifautonomie der Industriegewerkschaften.

– Grundlegende Reformierung des Lohn-, Tarif- und Steuersystems. Leistungsgerechte Entlohnung, abhängig von der Leistung, Qualifikation und Verantwortung.

– Rechtsverbindliche Sozialprojekte zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Zusammenhang mit ökonomischen Zielen bei Investitionen.

– Ein einheitliches nach Einkommen geregeltes Rentenrecht unter Aufrechnung der Altersrenten in staatlicher Verantwortung und unter Kontrolle der Gewerkschaft.

– Gesetzliche Regelungen für die volle Freistellung gewählter Gewerkschaftsvertreter durch den Betrieb und soziale Sicherheit in sowie nach Ausscheiden aus Wahlfunktionen. Auf dieser Grundlage wäre es auch möglich, die Mitgliedsbeiträge auf der Basis des Nettolohnes beizubehalten.

– Durchsetzung gefahrloser Arbeit, Ökologie als Erfordernis der Ökonomie.

**3. Wirtschaftsreform**

– Recht auf Arbeit und Vollbeschäftigung für alle. Teilzeitbeschäftigung ist auf Wunsch der Werktätigen zu ermöglichen.

– Soziale Absicherung und Unterstützung bei Arbeitslosigkeit.

– Mitbestimmung und Zustimmung der Gewerkschaft bei Investitionen, Rationalisierung und Strukturveränderungen.

– Betriebsvereinbarungen, die konkrete Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen insbesondere mit steigendem Gewinn sichern.

**4. Bildung und Weiterbildung**

– Berufliche Bildung und Wei-

terbildung als gesichertes Recht für alle.

– Ein eigenständiges Schulungssystem für Gewerkschaftsvertreter entsprechend den neuen Anforderungen.

– Bezahlte Bildungsfreistellung für gewerkschaftliche Schulung.

– Betrieblich gesicherte Umschulungsmaßnahmen im Rahmen von Investitionen und Strukturveränderungen.

**5. Urlaub und Freizeit**

– Einheitlicher Feriendienst unter Leitung des Dachverbandes der Gewerkschaften.

– Aufrechterhaltung der betrieblichen Ferienobjekte (einschließlich Kinderferienlager) und Vergabe über die Gewerkschaftsorganisation.

– Spürbare Erhöhung des Grundurlaubs.

– Wiedereinführung des Treueurlaubs und der Betriebsrente für langjährige Betriebszugehörigkeit in Eigenverantwortung des Betriebsdirektors mit der BGL.

– Verringerung der Wochenarbeitszeit auf 40 Stunden.

**Beschlossen auf der Vertrauensleutetollversammlung des VEB TRO „Karl Liebknecht“ am 25. 1. 1990**

Hörmann  
BGL-Vorsitzender

Nach Redaktionsschluß erfahren

**Neues Einlaßsystem ab 12. 3. in Betrieb**

Am 12. März 1990 soll zur vollen Nutzung des ZEUS-Projektes (siehe „TRAFÖ“ 1/90) an allen Betriebseingängen des Hauptwerkes übergegangen werden. Außer am Tor 3 (das Havarie-Tor) wird das Betreten und Verlassen des Betriebes mit den neuen Betriebsausweisen möglich sein.

Durch die gewonnenen Erfahrungen bei der Erprobung des automatischen Kontrollsystems hat ROBOTRON Erfurt als frühestmöglichen Termin der technischen Abnahme den 15. Februar 1990 benannt. Vorerst werden nur an die Kollegen der Bereiche L, D, Ö, A, B, F und P die neuen Ausweise zur Erprobung des Systems ausgegeben. Ab 15. Februar erhalten die Kollegen der Abteilungen E, G, K, Q, S, T und V ihre neuen Betriebsausweise.



Gerd Schulz vertrat die Gewerkschafter des VEB TRO auf dem außerordentlichen FDGB-Kongreß.

Gewerkschaften notwendig sind. Viele Werktätige haben Angst, daß soziale Leistungen abgebaut werden. Da politische, ökonomische und soziale Konzepte der Parteien fehlen oder sehr allgemein formuliert sind, können nur starke Gewerkschaften dafür sorgen, daß die Interessen der Werktätigen von den Ereignissen nicht überrollt werden.

Gerhard Hörmann informierte über den Erfahrungsaustausch mit der IG Metall der BRD. Es ging um Wahrung und Erweiterung der Gewerkschaftsrechte und um Betriebsräte. In der Bundesrepublik, so erfuhren unsere Gewerkschafter, haben Betriebsräte kein Mitbestimmungsrecht zu wirtschaftlichen Fragen. Tatsächliche Errungenschaften wie höhere Tarife wurden von der Gewerkschaft ausgefochten. Oft führten Betriebsräte zur Schwächung der Gewerkschaften in BRD-Betrieben.

Zur Situation im VEB TRO sagte Kollege Hörmann, daß einige Leiter zu vergessen scheinen, daß das AGB nach wie vor geltendes Recht ist. Gerüchte führten im Rasenmäherbau zu Zukunftsunsicherheit und zu einem zweistündigen Warnstreik, da niemand die Kollegen informierte. Entscheidungen wurden unter Umgehung des gewerkschaftlichen Mitspracherechts



Sehr oft wurde ich in den letzten Jahren bei Gesprächen mit TROjanern aus Produktionskollektiven mit Materialproblemen konfrontiert. Immer wieder hörte ich: „Die Materialwirtschaft ist schuld, daß wir nicht arbeiten können.“ „Hätten wir rechtzeitig das Material bekommen, wären die Rückstände nicht aufgetreten.“ „Wir könnten viel mehr schaffen, aber leider fehlt es an Material.“ „Wichtige Lieferungen fehlen noch, zum Monatsende stehen wieder viele Überstunden ins Haus.“

Die Aussagen ließen sich fortsetzen. Tatsache ist: Die Kollegen spüren schmerzhaft, wenn das Material fehlt. Und sie sind deshalb sauer auf die Materialwirtschaftler. Wenn man der Meinung vieler Arbeiter Glauben schenkt, müssen die entsprechenden Abteilungen des K-Bereiches ein einziger Schlamperhaufen sein. Ist es so?

Ich wollte für den „TRAFÖ“ genau wissen, was eigentlich die Ursachen für die vielen Materialprobleme sind. In die Artikel flossen Aussagen und Informationen von K-Direktor Manfred Artl und den Abteilungsleitern Marianne Schulz, Werner Thierack und Horst Skole ein.

Uwe Spacek

## Alles klar für 1990 in der Materialwirtschaft?

### „Der TRAFÖ“ auf Suche nach Ursachen für die vielen Materialprobleme unseres Betriebes



Marianne Schulz (links) und Werner Thierack gehören als Abteilungsleiter zum Leitungskreis von K.



K-Direktor Manfred Artl (links im Bild) und Abteilungsleiter Horst Skole haben noch viele Sorgen, wenn es um die Materialbereitstellung für 1990 geht.

in der Materialwirtschaft spürbaren Auswirkungen von Mittags Kommando- und Willkürpolitik in der Wirtschaft. Denn selbst wenn K weiß, wieviel Material benötigt wird, heißt das nicht, daß es dem TRO zugestanden wird. Das Kombinat entscheidet, welche Bilanzen TRO erhält.

Man kann sich an seinen fünf Fingern abzählen, daß die Bilanzanteile nicht den tatsächlichen Erfordernissen entsprechen. Gute Beziehungen, auch Prämien für engagierte Mitarbeiter der Zulieferindustrie, die für TRO Reserven erschließen, können manches abfangen.

Kommen wir zurück auf das Jahr 1990. Es mehren sich die Zeichen, daß unsere Partner ehr-

Ein Blick in Gerda Kluges Einkäufer-Trickkiste: Persönliche Beziehungen helfen bei Meisterung von manch unerwarteter Schwierigkeit

Seit zehn Jahren arbeitet Gerda Kluge in der Materialwirtschaft. Sie gehört zu den Einkäuferinnen, die sich mit der Zeit gute Kontakte zu den Lieferbetrieben und den Finalerzeugern im TRO aufbauten. Dadurch gelingt es ihr, manchen Engpaß von vornherein zu vermeiden bzw. rasch zu überwinden. „Der TRAFÖ“ bat Gerda Kluge, für unsere Leser einen Blick in ihre Trickkiste zu werfen.

Zittau gefertigt, so erhielten wir die sechs Tonnen. Hätte ich mich auf Schriftverkehr beschränkt, hätten wir möglicherweise nicht eine Tonne über die geplante Bilanz bekommen. Durch mein gutes Verhältnis zu den Finalerzeugern erfahre ich außerdem recht schnell, wenn sich der Bedarf aufgrund von Plankorrekturen ändert. Meine Beziehungen zu den Lieferern wiederum erleichtern es mir, das Material zu beschaffen.



Wie baut man denn gute Kontakte zur Zulieferindustrie auf?

Eigentlich war es ganz einfach. Ich hatte bestimmte Dinge in Berlin eingekauft, die in der Republik rar sind. Paprikaschoten zum Beispiel, sogar mit neuen Kartoffeln konnte ich Freude bereiten. Die Partner in den Zulieferbetrieben waren sehr angetan und kauften das Mitgebrachte. Das verbesserte die Chance, Material über eigentlich vorgesehene Bilanzanteile hinaus zu bekommen. In Zittau habe ich direkt angesprochen, ob ich nicht dies und das besorgen soll.

Läßt es sich belegen, daß das dem VEB TRO beträchtliche Vorteile brachte?

Bleiben wir beim Beispiel Zittau. Von dort beziehen wir Korkküllenguß. Unser zentral bestellter Materialanteil betrug drei Tonnen, wir benötigten aber sechs Tonnen. Durch Sonderleistungen wurde mehr Guß in

Funktionierte das Bemühen um Material ausschließlich nach dem Motto: Eine Hand wäscht die andere?

Natürlich nicht. Aber das gehört zu guten persönlichen Beziehungen. Wenn man ständigen Kontakt hat, freundlich ist und auf den Partner eingeht, ist eben manches über das Normale hinaus möglich. Die Voraussetzung ist jedoch, daß ich meine Arbeit als Einkäufer zuverlässig erledige. Nur auf Grundlage guter Kontakte kann man keine Materialwirtschaft betreiben. Die persönlichen Beziehungen helfen lediglich, unerwartete Schwierigkeiten zu meistern.

Trotzdem, bei einer funktionierenden Planwirtschaft dürften solche Wege nicht nötig sein. Ich würde das Vetterwirtschaft nennen, die zwar dem VEB TRO nutzt, ihre Ursachen aber in der Mangelwirtschaft insgesamt hat.

Sicher. Oft genug habe ich mich auch aufgeregt, daß das nicht sein dürfte. Doch damit konnte ich kein Material heranschaffen. Andererseits habe ich ja gesehen, wie schlecht die Versorgung in kleineren Städten ist. Deshalb nahm ich gern Dinge mit, die Freude bereiten. Und ich konnte dafür sorgen, daß einige der vielen Materialprobleme gelöst wurden. Mein größter Wunsch ist, daß wir unsere Wirtschaft so in den Griff bekommen, daß wir den Engpässen für unsere Materialwirtschaft genauso überwinden wie die in der Versorgung der kleinen Städte und Dörfer.

## Erste Materialbedarfs-ermittlung vom Juli 89 wurde trotz Änderungen des Planes nie korrigiert

Bevor die Materialwirtschaftler überhaupt eine Bestellung bei der Zulieferindustrie aufgeben können, müssen ihnen die dafür notwendigen Unterlagen von den Finalerzeugern vorliegen. Insbesondere ist das die Materialbedarfsmittlung (MBE), die präzise ausweist, was die einzelnen Bereiche benötigen.

Diese MBE hat rechtzeitig dazusein, denn die Bestellungen müssen für Schwarzmetalle ein halbes Jahr und bei Edelmetallen ein Viertel Jahr vor dem Liefertermin erfolgen. Die Importe sind sogar schon im Januar des Vorjahres zu bestellen.

Schaut man sich an, wie der Werdegang für 1990 war, kann man sich vorstellen, wie die Arbeit der Materialwirtschaftler im eigenen Betrieb erschwert wird.

Im Juni 1989, so spät wie noch nie, lag dem VEB TRO ein Planentwurf vor. Auf dieser Grundlage entstand die MBE, über die K seit dem 8. Juli 89 verfügt. Entsprechend diesem Material wur-

den die Lieferungen bestellt. Seitdem gab es manche Änderungen, für die jedoch die MBE nicht aufgearbeitet wurde. Die Einkäufer berücksichtigen Veränderungen, von denen sie durch Zuruf erfahren.

Zwei Ursachen gibt es für das Fehlen einer neuen MBE.

Ein Problem brachte der Übergang vom Rechner R 300 auf ESER. Die Projektänderung wurde nicht so durchgesetzt, daß die Ermittlung der MBE auf ESER erfolgen kann. Bis Ende Januar entsprachen die ausgeworfenen Texte nicht den Grundanforderungen an die MBE!

Im Februar bestehen Aussichten, für 1990 eine vernünftige Materialbedarfsmittlung zu bekommen. Doch da müßte wegen der langen Bestellfristen eigentlich schon eine verwertbare MBE für 1991 vorliegen.

Materialprobleme für 1991 scheinen also vorprogrammiert zu sein!

## Die Hilfsmittel ersetzen nicht Materialbedarfsermittlung!

### Bei Dienst nach Vorschrift stünde Produktion auf dem Schlauch

Was machen die Materialwirtschaftler eigentlich, wenn ihnen die MBE nicht rechtzeitig vorliegt? K-Direktor Manfred Artl betont, Bestellungen erfolgen trotzdem. Würde man auf die MBE warten, also Dienst nach Vorschrift machen, stünde die Produktion völlig auf dem Schlauch. Deshalb versuchen es die Bearbeiter mit Hilfsmitteln.

Zu den Hilfsmitteln gehören die Bedarfsangaben der produzierenden Bereiche. Anhand dieser Unterlagen erfährt K, soviel Porzellane, sovielen Gußteile usw. werden benötigt. Die Bedarfsangaben haben aber den Nachteil, daß sie keine konkreten Termine enthalten bzw. nicht korrigiert werden. Im günstigsten Fall ist ihnen zu entnehmen, in welchem Monat die Teile beim Finalproduzenten vorliegen sollen. Doch im Unterschied zur MBE berücksichtigt die Bedarfsangabe nicht die Bearbeitungszeiten im Betrieb. Wenn also der Mai als Termin in der Bedarfsangabe ausgewiesen ist, kann das durchaus heißen, das Material muß im April oder sogar wesentlich früher da sein.

Horst Skole sagt, ein Vertrag auf dieser vagen Grundlage ist nur dem Verantwortungsbewußtsein seiner Kollegen zu verdanken. Sie tun das, um die Produktion zu sichern. Den Nachteil dieser Bestellungen erläuterte Manfred Artl: „Wenn die Verträge nicht zustande kommen oder andere Schwierigkeiten auftreten, haben wir mit diesen Unterlagen keine Chance, vor dem Vertragsgericht zu beste-

hen. Die einzige juristisch anerkannte Bestellgrundlage ist nun mal die MBE.“ Werner Thierack legt den Finger auf eine weitere Wunde: „Bei Bestellungen nach Bedarfsangaben kommen langjährige Einkäufer natürlich ihre Erfahrungen zugute. In diesem Jahr kamen aber neue Geräte wie die 2 System-Loktrafos hinzu. Da können wir uns nicht auf bewährte Kenntnisse stützen.“

Die Matrix ist ein Hilfsmittel, das Materialwirtschaft und Konstruktion gemeinsam erarbeiten. Darin wird erfaßt, wieviel Material von welcher Sorte für ein Gerät benötigt wird. Wenn im Plan also für einen Monat eine bestimmte Anzahl HPF-Schalter vorgesehen ist, können die Einkäufer anhand ihrer Matrizen ermitteln, wieviel Porzellane, Gußteile usw. zur Verfügung stehen müssen.

Der Planabschnittskalender ist wichtig für die Terminplanung, denn er berücksichtigt die technologischen Abläufe im VEB TRO. Mittels dieses Kalenders können die Einkäufer feststellen, wann welches Material in den Vorwerkstätten sein muß, damit die bearbeiteten Teile pünktlich beim Finalproduzenten eintreffen.

Die Auftrags- und Fertigungsblattdatei ist das einzige Hilfsmittel, das den konkreten Auftrag auf jede einzelne Montagegruppe und jedes Teil aufschlüsselt und die Termine festlegt. Aus dieser Datei kann K eindeutig ersehen, bis wann welches Material in die Produktion einge-

streut werden muß, damit der Auftrag pünktlich realisiert werden kann.

Alle genannten Hilfsmittel können aber die Materialbedarfsermittlung nicht ersetzen. Ohne MBE ist der Aufwand für die Einkäufer trotz der Hilfsmittel wesentlich größer, um die Bestellungen rechtzeitig auszulösen.

## Erfahrener Stamm notwendig Der viele Streß führt zu Fluktuation

Wenn ein Bereich wie die Materialwirtschaft mit so vielen Problemen konfrontiert wird, ist ein Stamm erfahrener Mitarbeiter notwendig, um trotzdem den Anforderungen gerecht zu werden. Der Streß ist groß, viele Schwierigkeiten prasseln auf die Kolleginnen und Kollegen ein. Entsprechend groß ist die Fluktuation. Besonders junge Leute verlassen den Bereich schnell wieder, suchen sich eine Arbeit – auch im TRO – wo sie für das gleiche oder mehr Geld weniger Hektik und mehr Erfolgserlebnisse haben.

Ein weiteres Problem: Der Beruf des Einkäufers wird überwiegend von Frauen ausgeübt. Klar, viele gründen

ursprünglich sollte nur ein Artikel zum Thema Materialwirtschaft entstehen. Und zwar zur Frage, ob die Materialbereitstellung für 1990 gesichert ist.

Doch um die noch vorhandenen Fragezeichen zu verstehen, war es notwendig, auf die Probleme ausführlicher einzugehen, die die Einkäufer schon seit Jahren behindern. Für 1990 kamen zu den fast gewohnten Schwierigkeiten neue hinzu. Erwähnt

eine Familie, bekommen Kinder. Junge Muttis fallen nun mal öfter aus. Für andere erhöht sich der Streß dadurch, Streß auf Arbeit ist dem Familienleben nicht gerade förderlich, man sucht sich eine ruhigere Tätigkeit. Neue Kolleginnen müssen eingearbeitet werden, Fehler sind in manchem Fall die Folge.

Dieser Teufelskreis ist nur zu durchbrechen, wenn endlich die Bedingungen im ganzen Betrieb so sind, daß die Materialwirtschaft kontinuierlich und ohne Hau-ruck-Aktionen arbeiten kann. Die Grundlage dafür muß in der Produktionsvorbereitung geschaffen werden.

wurde bereits, daß der erste Planentwurf so spät vorlag wie noch nie und daß die auf dieser Grundlage zusammengestellte MBE nie eine Korrektur erfuhr.

Änderungen des Sortimentes gab es bereits im Oktober. Die Materialwirtschaft erfuhr davon durch Zuruf oder Hausmitteilungen.

Bis zum Ende des vergangenen Jahres hatten die Produktionsbereiche sich jeweils zu einem Sortiment verständigt, das ihren Möglichkeiten entsprach.

Dabei wurden die Arbeitskräftesituation und die Ausrüstungen berücksichtigt. Differenzen in den Auffassungen, was nun tatsächlich möglich ist und was nicht, verzögerten die Festlegung des Produktions- und Lieferplans.

Aufgrund der vielen Veränderungen für 1990 endgültig festzulegen. In den letzten Januartagen gab es erneute Planänderungen, es betraf die Schalter- und Trennerfertigung. Für die Materialwirtschaft heißt das: wieder umdisponieren, bisher Bestelltes überprüfen und neue Bestellungen aufgeben.

Aufgrund der vielen Veränderungen für 1990 können die Einkäufer nicht sagen, ob das Material gewährleistet ist. Sie haben versucht, die Produktion abzuschern. Nicht nur die Planänderungen erschwerten das, auch die dem VEB TRO zugestandenen Bilanzanteile bereiteten Kopfzerbrechen. Die Bestätigung von Bilanzen gehört zu den

## Für das Jahr 1990 gibt es noch zahlreiche Fragezeichen

lich sagen, was sie bieten können und was nicht, wo es Terminalschwierigkeiten geben wird und wo die geforderte Qualität nicht möglich ist. Das erleichtert zwar nicht die Arbeit der Materialwirtschaft, dafür aber sind realere Aussagen als in der Vergangenheit möglich. Für 1990 heißt das, in der Summe kann K das Material besorgen, das gebraucht wird. In einer Reihe von Positionen nur nicht zum erforderlichen Termin in der benötigten Zusammensetzung und Menge.

Die Ursachen liegen nicht nur in der Kommandopolitik der bisherigen gesellschaftlichen Realitäten, sondern auch im Betrieb selbst. K-Direktor Manfred Artl nennt das fehlende Verständnis der Produktionsvorbereitung für die Probleme der Materialwirtschaft. Oft wurde dort weidlich ausgenutzt, daß K seine Hauptverantwortung darin sieht, der Produktion die Arbeit zu ermöglichen – trotz unzureichender Unterlagen.

Für die kommenden Jahre ist die Zusammenarbeit Produktionsvorbereitung und Materialwirtschaft wichtiger denn je. Die Entflechtung der Kombinate und die Überwindung der Bevormundung durch zentrale Stellen bringt die einzelnen Betriebe in eine ganz neue Situation. Wenn die Bilanzanteile wegfallen, zählt nur noch, wie schnell man seine Bestellungen aufgibt, um anderen zuzuvorkommen. Ohne zuverlässige Unterlagen der Produktionsvorbereitung, ohne aussagekräftige MBE wird TRO künftig kaum eine Chance haben.



# TROjaner auf Zeit – die Heimat 10 000 km entfernt

Inzwischen gehören sie zum gewohnten Bild im Betrieb: Vietnamesische Kollegen transportieren auf dem Moppel Teile von Halle zu Halle, sitzen auf Kränen, Vietnamesinnen teilen das Essen im Speiseraum aus ... Insgesamt 97 vietnamesische Mitarbeiter gibt es gegenwärtig im TRO, 12 von ihnen sind Frauen. In den Kollektiven hört man, sie werden in das Brigadeleben einbezogen trotz aller Verständigungsprobleme.

Hand aufs Herz, liebe TROjaner, wissen Sie, wie die vietnamesischen Kollegen an Ihrer Seite den Betrieb sehen, was sie erfreut, was ihnen Sorge bereitet? Wie sie im Wohnheim in Pankow-Heinersdorf leben?

„Der TRAFÖ“ sprach mit einigen Vietnamesen über ihre Situation. Besonderer Dank gilt den Dolmetschern Nguyen Thy San und Tang Hun Nho, die uns auch über ihre Arbeitszeit hinaus zur Verfügung standen.

## Zu Gast bei unseren Gästen

Nguyen Vu Bich Nga teilt ihr kleines Zimmer im Wohnheim mit zwei anderen Vietnamesinnen. Inzwischen haben sie sich daran gewöhnt, trotz der Enge eigenen Interessen nachzugehen. Man nimmt aufeinander Rücksicht, wenn beispielsweise eine schlafen möchte, die andere fernsieht und die dritte einen Brief schreiben will. Natürlich, sagt die TROjanerin auf Zeit, ist es in der Heimat leichter, wo der Familie zwei Zimmer zur Verfügung stehen.

Die gelernte Sekretärin arbeitet im TRO in der Küche als Hilfskraft. Abgesehen von den Sprachproblemen kommt sie mit ihren Kolleginnen klar. Auf die Frage, ob sie mit den anderen in der Küche eingesetzten Vietnamesinnen nicht mal nach traditionellen Rezepten ihrer Heimat kochen würde, antwortet sie, es hat sie noch niemand deswegen angesprochen. Aber zutrauen würde sie es sich schon, das eine oder andere Mal das Angebot der Betriebsküche auf diese Art zu erweitern.



Nguyen Manh Tung fand im Wohnheim eine Möglichkeit, seinem Hobby, Fotografieren und Entwickeln der Bilder, nachzugehen. Im Keller kann er die Aufnahmen vergrößern, da kommt er seinen beiden Zimmergenossen nicht ins Gehege. Ansonsten hört er in der Freizeit gern Musik, zu seinen Lieblings-



Nguyen Manh Tung arbeitet als Kranfahrer im BT Rummelsburg

Nguyen Ngauc Thuc (links im Bild) betrieb in der Heimat Forschung in Sachen Ökonomie. Logisch die Frage, ob er der Meinung ist, daß unser Betrieb ökonomisch arbeitet. Erst nach längerem Zaudern äußert er, daß er glaubt, das Verhältnis Büroanzahl und Produktionsumfang stimmt nicht. Seine Zurückhaltung ist verständlich, er möchte nicht als Lehrmeister dastehen. Lebhafter wird Thuc, als er erzählt, wie man in Vietnam dieses Problem zu lösen versuchte. Dort leidet das Image nicht, wenn jemand aus dem Büro in die Produktion wechselt, keiner hat Angst davor, sich bei der Arbeit die Finger zu beschmutzen. Außerdem ist die Arbeit in der Produktion finanziell lukrativ in seiner Heimat.

Auf die Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit angesprochen, verweist Thuc auf den kleinen Tischtennisraum. Früher war das ein Klubraum mit Fernseher und Büchern. Fernseher und Stühle wurden mutwillig kaputtgemacht, nun kann man dort wenigstens noch Tischtennis spielen. Von seinen im TRO arbeitenden Landsleuten war niemand an dieser Demolierung beteiligt, ist sich Thuc sicher. Er wünscht sich, daß wieder so ein Heimklub entsteht, um die Freizeit abwechslungsreicher verbringen zu können.

Anfangs hatte Nguyen van Suat, der im TRO als Rangierer

arbeitet, einige Probleme. Ein Teil der deutschen Kollegen, der kleinere Teil, betont er, hatten ein schlechtes Bild von Vietnamesen. Mit offenen Armen wurde er jedenfalls nicht empfangen. In seiner Heimat war Suat zunächst Oberleutnant der Armee, später arbeitete er in einer Kaderabteilung. Arbeitsmäßig mußte er sich also umstellen. Je mehr es ihm gelang, um so besser wurde sein Verhältnis zu den TROjanern. Das brauchte Zeit, denn unter deutschen Kollegen reicht ein Wort, daß der andere weiß, was zu tun ist. Ihm mußte jeder Handgriff gezeigt werden.

Suat kam in die DDR, weil er glaubt, mit dem hier erarbeiteten Geld seiner Familie am wirksamsten helfen zu können. Er ist der Hauptnährer für Frau und Kind, auch seine Mutter unterstützt er.

Seit den gesellschaftlichen Veränderungen in der DDR ist Suat viel unsicherer geworden. Er hofft, daß die neue DDR-Regierung das Abkommen über den Einsatz vietnamesischer Arbeitskräfte aufrechterhält. Außerdem kursiert unter seinen im TRO arbeitenden Landsleuten das Gerücht, 50 Vietnamesen sollen in anderen Betrieben eingesetzt werden. REWATEX und Robotron Dresden sind wohl im Gespräch. Ob er betroffen ist, weiß Suat nicht. Nur ungern würde er den Betrieb wechseln, immerhin hat er sich an die Arbeit hier gewöhnt. Anderswo müßte er bestimmt beim Punkt Null anfangen.

Jeder wird verstehen, wenn jemand fünf Jahre in der Fremde arbeitet, hat er Heimweh. Besonders, wenn wie vor kurzem in der Heimat das Thetfest stattfand. Im Heim wurde es auch begangen, doch die kleinen Zimmer ließen eine Feier in größerem Rahmen nicht zu.

In vielen Belangen müssen sich die Vietnamesen umstellen: Die kulturellen Traditionen sind hier ganz andere, die Mentalitäten sehr unterschiedlich, ebenso die Eßgewohnheiten. Die Frage, ob er Probleme mit der deutschen Küche habe, verneint Suat. Sicher, anfangs waren er und seine Landsleute skeptisch, bald aber merkte er, man kann sich an Kartoffeln und die fremde Würzweise gewöhnen. Völlig der Küche seiner Heimat ist Suat nicht entfremdet, denn abends wird mit Fleisch und Reis aus der DDR und mit vietnamesischen Gewürzen gekocht.

Einer der beiden Dolmetscher der im TRO arbeitenden vietnamesischen Werk tätigen ist Nguyen Thy San. Von 1977 bis 1984 lebte er in der DDR, hier erlernte er den Beruf des Gießereifacharbeiters und erwarb praktische Erfahrungen.

„Der TRAFÖ“ bat San um ein kurzes Gespräch.

Ist Ihr jetziger Aufenthalt mit dem vor einigen Jahren vergleichbar?

1977 kamen wesentlich weniger Vietnamesen in die DDR, außerdem waren die Erinnerungen an unseren Kampf gegen die amerikanischen Agressoren noch frisch. Entsprechend herzlich fiel unser Empfang aus.

geraten ist. Es fällt ihnen schwer, einzuschätzen, ob es nun besser oder schlechter wird. Vor allem verbinden sie die neue Situation mit der Frage, ob sie auch künftig in der DDR gebraucht werden.

Mit welchen Anliegen kommen die vietnamesischen Kollegen zu Ihnen?

Meistens natürlich, wenn sie Sorgen haben. Beispielsweise, wenn ihnen ein Paket zurückgeschickt wird oder wenn man ihnen in einem Laden das Gewünschte nicht verkauft. Dann erkläre ich, daß die Ware vielleicht gerade nicht im Lager ist, sie sollen es doch am nächsten Tag noch einmal oder in einem



Diesmal war alles viel sachlicher.

Welche Berufe findet man unter den vietnamesischen Kollegen?

Im TRO arbeiten Lehrer, Ingenieure, Sekretärinnen, Forscher, Handwerker, sogar ein Dichter. Natürlich werden sie in der Heimat mit ihren Berufen gebraucht. Doch sie entschieden sich für einen Einsatz in der DDR, weil sie ihren Familien so besser helfen können. Dafür nehmen sie in Kauf, nicht ihrer Qualifizierung entsprechend zu arbeiten.

Was merken Ihre Landsleute von den gesellschaftlichen Veränderungen hier?

Diese gehen an ihnen natürlich nicht spurlos vorüber. Sie staunen, was hier alles in Bewe-

anderen Geschäft versuchen. Wenn einer von uns sagt, seit den Oktoberereignissen sind einige seiner Kollegen unfreundlicher geworden, erkläre ich, die Emotionen hier sind seitdem heftiger, er soll es nicht so ernst nehmen, ruhig bleiben und sich lieber an die freundlichen Kollegen halten.

Wenn ich von unangenehmen Begegnungen mit Deutschen höre, versuche ich zu beruhigen. Lernt erst die Sitten hier kennen und bemüht euch, nicht aufzufallen, rate ich. Als Dolmetscher verstehe ich recht gut, was meinen Landsleuten manchmal hinterhergerufen wird. Solche Unfreundlichkeiten sind zwar nicht typisch, aber es ist wohl besser, daß die wenigsten von uns sie verstehen.

Ryszard Piotrowski ist vielen TROjanern bekannt als Dolmetscher und Betreuer für die im Betrieb arbeitenden polnischen Kollegen. „Der TRAFÖ“ unterhielt sich mit ihm über seine Erfahrungen.

Wie kam es zu Ihrem Einsatz im Wohnheim?

Eine wichtige Rolle spielte bestimmt die Überlegung, daß es mir als in der DDR lebendem Ausländer gelingen könnte, den im TRO eingesetzten Vietnamesen die Eingewöhnung im fremden Land zu erleichtern.

Worin unterscheidet sich die polnische von der vietnamesischen Mentalität?

Ich war erstaunt, daß sie so ruhig und zurückhaltend sind. Ehrlich gesagt, ich erwartete mehr Temperament.

Wie sind Sie an die Arbeit mit den Vietnamesen gegangen?

Von vornherein ging ich mit ihnen als gleichberechtigte Menschen um. Ich hatte den Eindruck, die Vietnamesen wurden wie kleine Kinder behandelt. Stets gab es Ordnungskontrollen, sie hatten kaum Gelegenheit, sich voll zu entfalten, alles wurde ihnen abgenommen. Als meine wichtigste Aufgabe sah ich es, den Vietnamesen Selbstvertrauen zu vermitteln.

In meinen Gesprächen mit den Vietnamesen fiel mir auf, für unser Verständnis verläuft ihre Freizeitgestaltung recht einseitig. Ist das so?

Der Eindruck täuscht nicht. Wir versuchen, über die eingeschränkten Möglichkeiten des Wohnheims hinaus etwas zu organisieren. Claudia besorgt immer wieder Karten für Veranstaltungen, hat aber große Schwierigkeiten, sie loszuwerden. Genauso gering war die Resonanz, als wir ein Sportfest auf die Beine stellen oder eine Mannschaft für das Fußball-Hallenturnier zusammenbekommen wollten. Woran das liegt, weiß ich beim besten Willen nicht. Möglicherweise kein Interesse, vielleicht auch Häuslichkeit.



# Mannschaftliche Geschlossenheit war unsere Stärke

## „Der TRAF0“ sprach mit TSG-Spielertrainer Norbert Trieloff zur Halbzeit

Von einem richtigen Halbzeit-Gespräch mit Norbert Trieloff, Spielertrainer der TSG Oberschöneeweide, kann keine Rede sein. Aufgrund der Wetterkapriolen im Herbst fielen zahlreiche Begegnungen aus, das Tabellenbild ist verschoben. Trotzdem baten wir Norbert Trieloff um eine Einschätzung der Hinrunde.

Recht kurzfristig übernehmen Sie die Aufgabe als Spielertrainer, da Michael Paschek als geplanter Übungsleiter unser Land verließ. Wie sind Sie mit der Situation klargekommen?

Ich fand eine Truppe vor,



Gerlach (rechts) „erfreute“ sich oft einer Sonderbewachung durch zwei Gegenspieler

die an einem Strang zieht, die Spieler sind willig. Es macht Spaß, mit der Mannschaft zu arbeiten. Wir starteten gut in die Saison, blieben lange ungeschlagen. Und wenn der Erfolg da ist, geht vieles leichter.

Eigentlich konnte man kaum mit einer so langen Serie ohne Niederlage rechnen. Unions 2. Mannschaft, die die TSG übernahm, gehörte keineswegs zur Bezirksligaspitze. Wie erklären Sie sich den guten Start?

Unsere Spieler waren unheimlich motiviert. Andere Mannschaften neideten uns den Zusammenschluß mit Union II, wir konnten also kaum mit Freundschaft rechnen. Unsere Akteure waren ehrgeizig, sie wollten beweisen, sie gehören in die Bezirksliga. Mit den ersten erfolgreichen Spielen wuchs auch das Selbstvertrauen. Ich mußte schon eher aufpassen, daß sie nicht abheben. Wenn die Mannschaft einen Gegner unterschätzte, wurde sie prompt bestraft. Die hohe Heimmiedelage gegen EAW Treptow ist dafür ein Beispiel.

Worin liegen die Stärken und Schwächen der Mannschaft?

Unsere Stärke ist auf alle Fälle die mannschaftliche Geschlossenheit, wobei wir auch über Spieler verfügen, die mit Einzelaktionen eine Begegnung entscheiden können. In der er-

sten Zeit zeigte sich unsere Abwehr sehr stabil. Dazu mußten die Verteidiger ihr Leistungsvermögen 100prozentig ausschöpfen. blieb das aus, waren Niederlagen die Folge. Im Mittelfeld verfügen wir über ein gutes Spielerangebot. Probleme haben wir im Angriff. Thomsen, ein eigentlich veranlagter Stürmer, traf lange nicht. Er reißt sich auf, aber Tore sind Fehlanzeige. Gerlach braucht auch zu viele Chancen für ein Tor. Er trifft jedoch wenigstens ab und zu.

Insgesamt mußte ich bei der Mannschaft erschreckende taktische Schwächen feststellen, obwohl die meisten Spieler die Nachwuchsabteilungen des 1. FC Union durchliefen. Lindner, Gerlach und ich versuchen als ältere Spieler die Truppe zu lenken.

Gibt es Veränderungen im Aufgebot?

Mit Hillwig und Lauer mann verließen uns zwei Stützen in Richtung Westen. Andere Bezirksligamannschaften sollen stärker geschröpft worden sein. Aus unserer zweiten Mannschaft rückte Göllnitz auf, Wittmack ist nach langer Verletzung wieder fit. Neu zu uns stieß Gottschalk von Bergmann Borsig, der nach schwerer Verletzung erst wieder Tritt fassen muß. Schumann wurde von Union nach seiner Armeezeit zu uns delegiert.

Wie sieht überhaupt die Zusammenarbeit mit Union aus?

Sie unterstützen uns, wo sie können. Beispielsweise waren wir die ersten, die René Schumann angeboten bekamen. Wir erhalten auch Sportmaterialien. Eine Begegnung mit Unions Juniorenvertretung ist nicht aus den Augen verloren.

Wie lief die Vorbereitung auf die Rückrunde?

Wir waren in Kühlungsborn zum Trainingslager, hatten dort intensiv athletisch gearbeitet, um für die harte Rückrunde fit zu sein. Das war auch die Grundlage, um taktisch voranzukommen. Die Berliner Hallenmeisterschaft und vor allem die Teil-



Vor dem Erfolg fließt viel Schweiß, hier beim Sporttraining im Thälmann-Stadion.

nahme am 3. Nationalen Jungliga-Hallenturnier ergänzten die Vorbereitung auf die zweite Halbserie.

Welche Zielstellung hat die TSG-Mannschaft?

In die Saison sind wir mit der Absicht gestartet, nichts mit dem Abstieg zu tun haben zu wollen. Da es insgesamt recht gut lief, streben wir einen gesicherten Mittelfeldplatz an.

## Hut ab – Endrunde erreicht!

Der Sportclub Azur und der SC Charlottenburg luden 32 Mannschaften der Berliner Jungliga (bis 21 Jahre) zum 3. NATIONALEN JUNG-LIGA-HALLENTURNIER ein. Dazu wurden eine Vorrunde und eine Zwischenrunde ausgespielt. Die Vorrunde fand am 23. Dezember in der Jahn-Sporthalle, Columbia-damm, statt. Es nahmen acht Vertretungen teil, wobei die vier Erstplatzierten die Zwischenrunde erreichten. Die TSG hatte es dabei mit Blau-Weiß 90, SF Johannisthal, TSV Helgoland, BSC Rehberge (Cup-Verteidiger), Spandauer BC 06, SC Schwarz-Weiß Spandau und SC Azur zu tun. Die Mannschaft konnte während des gesamten Turnierverlaufs kaum einmal zu wahrer Leistungsstärke finden. Es wurde teilweise enttäuschender Fußball gespielt und nur mit viel Glück und der Schützenhilfe von Blau-Weiß 90 ein 4. Platz erreicht, welcher aber zur Teilnahme an der Zwischenrunde am 20. Januar in der Schöneberger Sporthalle berechtigte.

Hier trat die Mannschaft wie umgewandelt auf und bewies, wozu sie in der Lage ist. In der Endabrechnung zeigte die TSG sich solchen Mannschaften wie FC Hertha 03, VFB Lichtenfelder, Steremat, Rotation II, SF Johannisthal, Lichtenrader BC und SFC Stern 1900 überlegen und wurde Turniersieger der Zwischenrunde. Den guten Gesamteindruck bekräftigte Torschützenkönig Kai Zithier.

Nun gilt's für die Trojaner, denn am 11. Februar findet in der Sporthalle Charlottenburg (Sämmeringstr. 29) von 14 bis 22 Uhr die Endrunde statt.

Ein Riesenkompiment den Veranstaltern und Sponsoren (SPORT PETERS), die sehr gute Gastgeber eines so umfangreichen Turniers sind.

Norbert Trieloff



Ein Tor für die TSG in einem Vorbereitungsspiel im Herbst. Kann die Mannschaft an die Herbstleistung anknüpfen?



Torschußtraining wird wohl oft auf der Tagesordnung stehen, denn im Sturm gibt's die größten Probleme.



Die TSG-Elf beim Angriff. Links im Bild Norbert Trieloff, der seit Beginn der Serie die Geschicke unserer Mannschaft als Spielertrainer leitet.



Es war sehr kompliziert, mal genügend Akteure für eine Mannschaftsfoto zusammenzubekommen. Ältere Fußballfans irren nicht, vorn reichte sich W. Matthies ein, der sich bereit hält.



# Auch 1990 vielseitiges Angebot im Klubhaus

## Bewährtes und viele neue Ideen bestimmen Programm dieses Jahres

Viele kulturelle Einrichtungen sehen einer ungewissen Zukunft entgegen: Noch werden Klubs subventioniert, was aber wird, wenn die Unterstützung ausbleibt? Außerhalb Berlins sind schon zahlreiche Freizeiteinrichtungen geschlossen. Wie sind die Vorzeichen fürs TRO-Klubhaus?

Für die Klubhausleitung war das vergangene Jahr kein einfaches. Zu dritt lenkten im wesentlichen Ulli Berger, Marlen Hillner und Michael Pilz die Geschichte des Hauses, da Bärbel Butzlaff die meiste Zeit krank war und Manuela Doherr sich im Babyjahr befand. Die Rekonstruktion des Klubhauses stand auf dem Programm, vom 1. Juni bis zum 22. September war es völlig geschlossen. Auch wenn nicht alle Reko-Blütenträume reifen, von der Arbeit der Bauleute zeigt sich Ulli Berger angehen. Sie waren zugänglich für kurzfristige Ideen, modelten manches noch um. Auch die Leute vom Klubhaus legten mit Hand an, kümmerten sich um Material. Für die Zirkel und Arbeitsgemeinschaften fand man anderswo Unterschlupf, lediglich das damals noch existierende Kabarett probte unter schwierigen Bedingungen im Haus.

In den letzten Wochen des vergangenen Jahres machten sich Ulli, Marlen und Michael viele Gedanken zur Zukunft des Klubhauses. Eine mehrseitige Konzeption entstand, in die jeder seine Vorstellungen einbrachte. In ihren Überlegungen ging es darum, wie das TRO-Klubhaus unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen eine Perspektive haben kann. Ihr Anliegen ist, die unterschiedlichen kulturellen Interessen der Werktätigen attraktiv, bedürfnisorientiert und sehr differenziert zu befriedigen. Das Klubhaus wird außerdem allen auf dem Boden der Verfassung wirkenden Kräften gegen Entrichtung der Miete zur Verfügung stehen.

Fremdnutzer müssen ungewohnt tief in ihre Taschen greifen, um eine Veranstaltung zu bekommen. Immerhin, 160 Mark kostet eine Veranstaltung im großen Saal, mit kaltem Büffet werden es 250 Mark. Wer das ganze Klubhaus nutzen möchte, muß 280 Mark Miete aufbringen. Keine billige Angelegenheit also, doch ökonomisches Denken ist unter heutigen Bedingungen unumgänglich. Ein Trost für TROjaner: Diese Mietkosten entfallen bei Veranstaltungen des Betriebes oder seiner Kollektive.

Ulli Berger sieht die Funktion des TRO-Klubhauses als kulturelle Dienstleistung zur sozialen und kulturellen Betreuung der Betriebsangehörigen, aber auch für das Territorium. Die Klubhausleitung will Freiräume schaffen für selbstbestimmende, selbstgestaltete und eigenverantwortliche Aktivitäten, beispielsweise in Form von Interessengemeinschaften. Die Gäste sollen Gelegenheit haben, sich auszuprobieren, Neigungen zu entwickeln sowie ihren Fähigkeiten und Talenten nachgehen können.

Beliebte Veranstaltungen und Reihen stehen auch 1990 im Programm des Klubhauses: Mitternachtsdiskothek, Fasching, Bockbierfest u. a. Der Kulturladen als Reihe der FDJ wird wahrscheinlich geschlossen. Schade, wird mancher sagen, aber vieles spricht dafür, daß die FDJ das Geld nicht aufbringen kann.

Gemeinschaften wie Rock 'n' Rollzirkel, Carnevalclub TRO, Schachsektion der TSG haben im Klubhaus weiterhin ihr Domizil. Neue Angebote wie Fotokurs, Wanderklub, Keramikzirkel, Gesprächskreis für Mütter aus dem TRO im Babyjahr stehen zur Diskussion. Grundlage für neue Zirkel ist Interesse bei den TROjanern. Die Klubhausleute wollen die Möglichkeit schaffen, daß Betriebsangehörige gemeinschaftlich ihren Neigungen nachgehen können.



Erinnerungen an einige Höhepunkte des vergangenen Jahres im TRO-Klubhaus.



### Wichtige Termine des Klubhauses

- Jeden Donnerstag: 21 bis 2 Uhr Mitternachtsdiskothek
- 17., 23., 24. Februar: 19 bis 1 Uhr Fasching „TROLLYWOOD“
- 7. und 8. April: DDR-offenes Rock 'n' Roll-Turnier 15 bis 23 Uhr
- 27. April: Festveranstaltung zum 1. Mai und zum Tag des Metallarbeiters 18 bis 24 Uhr
- 1. Mai: Maitanz 15 bis 21 Uhr (Gemeinschaftsveranstaltung mit der Volkssolidarität)
- 3. Juni: Pfingstfrühkonzert 8 bis 13 Uhr
- 15. und 16. Juni: Sommer-nachtsball 20 bis 1 Uhr
- 8. September: TROjanerkirmes 14 bis 18 Uhr
- 3. November: Bockbierfest 19 bis 24 Uhr
- 10. November: Carnevaleröffnung 20 bis 1 Uhr
- 14. Dezember: TRO-Weihnachtspreisskat 16 bis 22 Uhr

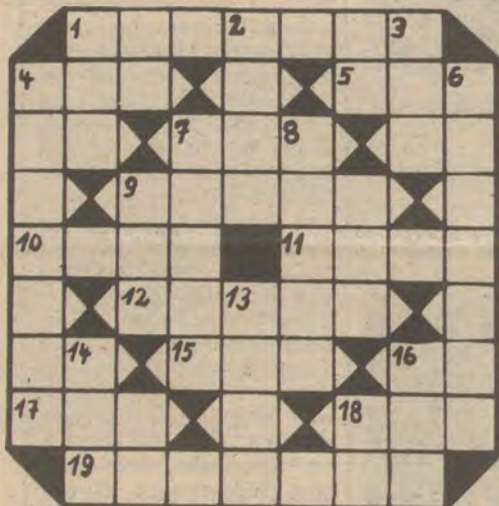
### TAKE OFF Eine neue Reihe im Klubhaus

TAKE OFF – eine neue Veranstaltungsreihe des TRO-Klubhauses für die reifere Jugend ab 30 in kleinem Rahmen.

Zum ersten Mal heißt es am 10. März TAKE OFF; von 21 bis 2 Uhr wird ein Abend in gemütlicher Atmosphäre mit einem kleinen erotischen Programm geboten, umrahmt von Livemusik mit Barcharakter. Unsere Gastronomie verwöhnt Sie mit Leckerem aus Küche und Keller.

Kartenvorverkauf – übrigens auch für TAKE OFF am 24. März – ab sofort im Klubhaus. Reservierungen sind unter App. 21 60 bei Kollegin Doherr möglich.

### Nicht den 5 sinken lassen



**Waagrecht:** 1. Nagetier, 4. ins Meer vorspringende Spitze des Festlandes, 5. Unerschrockenheit, 7. Tauchervogel, 9. See in Finnland, 10. römischer Kaiser, 11. von einem Menschen ausgehende Wirkung, 12. Erlaß, Verordnung, 15. Gestalt eines Buches von Alex Wedding, 16. chem. Zeichen für Germanium, 17. Unterart des Steinbocks, 18. Anschlußklemme, 19. Stadt in Südspanien.

**Senkrecht:** 1. Ferment im Käse, 2. römischer Geograph, 3. Mineral, 4. Blasinstrument, 6. Manuskriptalter am Setzkasten, 7. positive Elektrode, 8. Riesentintenfisch, 9. Nordwesteuropäer, 13. Tag im altrömischen Kalender, 14. Teil des Schiffes, 16. Gebietsteil der Rep. Indien, 18. chem. Zeichen für Palladium.

### Auflösung aus Nr. 2/90

**Waagrecht:** 1. Urdu, 3. Gang, 6. Union, 8. Aba, 10. Nar, 12. Helgoland, 15. Barrikade, 20. Ene, 21. Bek, 22. Unter, 23. Noem, 24. Rigi.

**Senkrecht:** 1. Utah, 2. Dual, 3. Go, 4. Anna, 5. Gard, 7. Ibo, 9. Besan, 11. Anode, 13. Gur, 14. Lek, 15. Bern, 16. Reue, 17. Ist, 18. Abri, 19. Ekoi.

Herausgeber: Betriebsdirektor des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: Druckzentrum Berlin - Grafischer Großbetrieb.

1. Redakteur: Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Fotos: Redaktion, Olaf Bruhn, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 5. Februar 1990. Die nächste Ausgabe erscheint am 23. Februar 1990.